

Jakob, der Gaukler

Bilderbuch von Max Bolliger / Stepan Zavrel

bohem press / ISBN 3-85581-228-4

Es war einmal ein junger Gaukler namens Jakob. Er wanderte von Ort zu Ort, um die Menschen mit seinen Kunststücken zu unterhalten. Doch eines Tages hatte er genug davon. Er sehnte sich nach Ruhe und Geborgenheit. Nicht das Tanzen und Springen waren ihm zuwider geworden, sondern das Laute.

Eines Tages wanderte er durch ein helles Tal und kam zu einem Kloster.

Hier möchte ich bleiben, dachte er und bat um Aufnahme in die Gemeinschaft der Brüder.

Der Abt war einverstanden.

Jakob gefiel es bei den frommen Brüdern, doch er merkte bald, dass Tanzen und Springen eine Kunst war, nach der im Kloster niemand fragte. Er sah, wie die Mönche in ernsten Gesprächen zusammensassen, wie sie ihre Sünden beklagten, und ins Gebet versunken, vor Gott auf den Knien lagen.

Davon verstand er nichts. Das war ihm fremd. Jakob konnte weder lesen noch schreiben.

Und weil er wenig Lust verspürte, zu lernen und stundenlang über Büchern zu sitzen, versuchte er, sich im Garten nützlich zu machen.

Er begoss die Blumen und das Gemüse, trug die Schnecken auf die Wiese hinaus, piff mit den Vögeln um die Wette und spielte mit den Katzen. Die Mönche schwiegen, aber sie strafte ihn mit vorwurfsvollen Blicken. So kam es, dass er ihnen aus dem Wege ging und oft traurig durch die Gänge irrte. Wie schwer wird es mir sein, das stille Kloster wieder zu verlassen, dachte er, aber keiner ist so einfältig wie ich. Für die Brüder bin ich nichts als ein Faulenzer und unnützer Esser, nichts als ein Gaukler.

Da entdeckte er eines Tages unter der Erde eine verlassene Kapelle. Auf dem Altar stand eine Statue der Jungfrau Maria. In der Kirche über seinem Kopf gingen eben die Glocken an zu läuten.

Die Mönche versammelten sich, um die Messe zu lesen, um Loblieder zu singen und zu beten. „Ach, Jungfrau Maria“, sprach der junge Gaukler. „Hörst du sie, meine Brüder! Nur ich stehe wieder da wie ein Esel am Berg und weiss nicht, wie ich Gott dienen soll.“

Da vernahm er plötzlich eine Stimme. Es war Maria selbst, die zu ihm sagte: „So tue es doch mit dem, was du kannst.“ „Mit dem, was ich kann?“ fragte Jakob verwundert. „Mit Tanzen und Springen?“

„So schau mich an“, sagte Jakob. „Ich will zu dir beten mit Händen und Füßen.“ Dann schlug er das Rad, wirbelte durch die Luft, stand auf dem Kopf und lief auf den Händen von einem Ende der Kapelle zum andern. Die grossen Sprünge gelangen ihm so gut wie noch nie zuvor. Als Jakob die Kapelle verliess, nickte die Mutter Gottes zu und sagte: „Ich komme wieder.“

Einer der Mönche wunderte sich, warum Bruder Gaukler bei der Vesper nie mehr zugegen war. Er fing an, ihm überallhin zu folgen, und gab nicht auf, bis er ihn bei seinem seltsamen Tun in der Kapelle entdeckte.

Was werden die Brüder sagen, wenn ich ihnen erzähle, was ich erlebt habe, dachte er. Während wir andern beten und Busse tun, vertreibt sich Jakob die Zeit mit Tanzen und Springen. Der Abt wird ihn mit Schimpf und Schande aus dem Kloster jagen. Er konnte es kaum erwarten, seinem hohen Herrn alles zu berichten. Doch der Abt beruhigte den empörten Mönch. „Erzähle niemandem davon, bis ich es mit eigenen Augen gesehen habe“; sagte er.

Hinter einer Säule versteckt, beobachtete nun auch der Abt das wunderliche Treiben des Bruders. Er sah, wie er sich voller Inbrunst bewegte und nicht aufhörte zu tanzen, bis er ohnmächtig zu Boden sank. Im gleichen Augenblick aber schwebte vom Altar eine strahlende Gestalt hernieder. Sie fächelte dem Gaukler mit einem Tüchlein aus feinem Linnen Kühlung zu, wischte ihm die Schweisstropfen von Hals und Stirne und segnete ihn.

Der Abt ging leise wieder davon. Was er erlebt hatte, stimmte ihn heiter und froh.

Nachdem er dem Wunder mehrmals beigewohnt hatte, liess er Jakob zu sich kommen. Er wird mich fortschicken, dachte Jakob. Doch der Abt fragte ihn mit freundlicher Stimme: „Jakob, die lateinische Sprache, Lesen und Schreiben sind nicht deine Sache. Wir Mönche haben gelobt, unser Leben Gott zu weihen und ihm zu dienen. Wie stellst du dir das in Zukunft vor?“

Jakob fiel vor dem Abt auf die Knie und begann zu weinen. „Sei nicht hart zu mir“, bat er und erzählte ihm alles, was er im Verborgenen getan hatte. Da hob ihn der Abt auf und nahm ihn in die Arme.

„Ich weiss es“, sagte er. „Tanze und springe in Zukunft, wo und soviel du magst. Wir brauchen einen wie dich.“